Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 7. 9. Jahrg.

Juli 1903.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.

Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Nr. 7. Juli 1903. 9. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen.

Die

Hauptversammlung

findet am

23. und 24. August 1903 statt.

Tagesordnung:

Am 23. August abends im **Hotel „Bristol", Prag, Langegasse,** geselliges Beisammensein.

Am 24. August im Hotel „Bristol", 8 Uhr vormitt.: Hauptversammlung.

1. Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls.
2. Methodischer Vortrag.
3. Geschäftsbericht über das 30. Vereinsjahr. (Rabbiner M. Freund, Bodenbach).
4. a) Kassabericht und Feststellung der Jahresbeiträge pro 1904. (Religionslehrer D. Löwy, Prag). b) Revisionsbericht.
5. Unsere „Mitteilungen". (Rabbiner M. Freund, Bodenbach).
6. Anträge des Vorstandes.
7. Anträge der Mitglieder.
8. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.

Vom Vorstande des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen.

Siegmund Springer,
Obmann.

Rabbiner **M. Freund,**
Schriftführer.

Rabbiner **S. Abeles,**
Obmannstellvertreter.

Religionslehrer **D. Löwy,**
Kassier.

Direktor **J. Schwager,**
Rechnungsführer.

Rabbiner **S. Hoch.**

Rabbiner **A. Stein.**

Zum siebzigsten Geburtsfest unseres ehrwürdigen Kollegen Rabbiners Leopold Thorsch in Schlan.

Wenn wir sonst an dieser Stelle die Gepflogenheit haben, Übelstände hervorzuheben, deren Abstellung und Heilung anzustreben, sind wir hocherfreut, heute die Gelegenheit zu haben, ein Lichtbild zur freudigen Kenntnisnahme für unsere Brotgeber, die Kultusgemeinden, bieten zu können. An und für sich ist es nichts Besonderes, sondern etwas Selbstverständliches, daß man jemand, dem man Dank schuldig für etwas, das durch den materiellen Lohn nicht wettgemacht ist, bei passender Gelegenheit Freude bereitet, allein trotzdem ist es nicht an der Tagesordnung, daß dies Selbstverständliche auch wirklich geschieht. Unser ehemaliger, langjähriger Obmann, der ehrwürdige Kollege Leopold Thorsch in Schlan, feierte im abgelaufenen Monat sein siebzigstes Geburtsfest. Zweiundvierzig Jahre ist derselbe im Dienste der Religion, als Lehrer der Jugend, als geistiger Führer seiner Gemeinden tätig. Seit siebzehn Jahren hat er seinen Wirkungskreis nach Schlan, einer seit etwa 35 Jahren bestehenden Gemeinde, als Rabbiner verlegt. Über sein segensreiches Wirken daselbst enthalten wir uns, da wir dem Jubilar freundschaftlich zu nahe stehen, jedes Urteils und führen nur die Tatsache an, daß er in seiner Gemeinde hochgeachtet und wahrhaft geliebt ist. Über Anregung unseres Vereinsvorstandes ist der Vorstand der Kultusgemeinde Schlan mit Freuden erbötig gewesen, das siebzigste Geburtsfest ihres langjöhrigen Rabbiners in würdiger Weise zu begehen. So geräuschlos und still auch die Vorbereitungen zu demselben stattfanden, es mußte doch ein Wort darüber zu den Ohren des Jubilars gedrungen sein und dieser bat in seinem bekannten, bescheidenen Sinn von jeder Feier Abstand zu nehmen. Die Ehrung, die ihm trotzdem wurde, war, so einfach sie auch war, würdig und eindrucksvoll. In Gegenwart des Gesamtvorstandes, in Gegenwart einer zu dem Zwecke nach Schlan eingetroffenen dreigliedrigen Deputation des Lehrervereines, würdigte der Vorsteher der Schlaner Kultusgemeinde dessen Verdienste um die Gemeinde, deren Mitglieder und die Jugend und entbot Dank und Gruß derselben. Sachlichen und dauernden Ausdruck fand derselbe in einer prächtig ausgestatteten Adresse. Wie erhaben war das Gefühl für uns, die Vertreter der Lehrerschaft, in dem Jubilar unseren Stand geehrt, geschätzt und gewürdigt zu sehen.

Leopold Thorsch, der durch viele Jahre den Verein in bester Weise leitete und der eigentliche Begründer der „Mitteilungen" und erster Schriftleiter derselben gewesen war, ist auch anläßlich seines Rücktrittes von der Leitung des Vereines zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Die Worte, welche die Kollegen Springer und Freund an den Jubilar richteten, hatten nicht bloß die Aufgabe ihn zu ehren, zu erfreuen und seine Verdienste um die Lehrerschaft zu würdigen, sondern auch zu dokumentieren, daß wir Lehrer trotz aller Unbill, die wir zu

ertragen haben, geeint sind in gegenseitiger Liebe. Und wenn wir diesen Bericht in unseren Mitteilungen festhalten, geschieht es in der Absicht, daß die Kultusgemeinden Kenntnis erhalten, wie wir es zu schätzen wissen, wenn die Gemeinden ihre Lehrer ehren, aber daß unser Verein nicht bloß zu dem Zwecke besteht, um von seinen Mitgliedern Beiträge zu erhalten, sondern deren materielle Rechte zu schützen und die Ehre des Lehrerstandes zu wahren. Wir können nicht umhin, dem Vorsteher der Kultusgemeinde Schlan, Herrn Löwner, sowie dem Gesamtvorstande, für die Ehre, die sie unserem lieben Kollegen erwiesen, zu danken und ihm, der die Freude hatte, seine Verdienste einigermaßen gewürdigt zu sehen, wiederholen wir den bereits persönlich ausgesprochenen Wunsch, daß er im Kreise seiner wackeren Gattin, seiner Familie und seiner ihn verehrenden Gemeinde noch viele Jahre in ungeschwächter Körper- und Geistesfrische wirken und seines Amtes walten möge zum Nutzen und Frommen seiner Gemeinde, dem Judentum zur Wehr' und Gott dem Herrn zur Ehr'!

F.

Chukath ha-Goj oder Erhalten.

Von R. Rychnovský, Podersam.

Ja, ich habe gesündigt, ich habe gefrevelt, ich habe mich vergangen, Unzukömmlichkeiten habe ich gerügt ohne jede Berechtigung, Verhältnisse ans Sonnenlicht gezogen, die besser im Schutze der Dunkelheit geblieben wären, scharfe Worte habe ich gebraucht, harte Ausdrücke ins Treffen geführt, schonungslos bin ich vorgegangen und ohne Milde habe ich geurteilt. Dieses alles bereue ich, es tut mir in die Seele weh und schmerzt mich tief. Von meiner aufrichtigen Reue aber sollen nicht bloß Worte Zeugen sein, nein, Taten sollen sie künden. Habe ich sonst getadelt, will ich heute loben und an Stelle der ehemaligen Nörgelei soll schrankenlose Anerkennung treten. Es kann mir ja nicht unbekannt sein, daß mein letzter Artikel, „Verblaßt", nur allzusehr geeignet war in gewissen Kreisen eine Bitterkeit gegen mich wachzurufen und mich aus der Gunst zu verdrängen; darum soll „Erhalten" die Scharte auswetzen, denn die mit diesem Stichworte versehenen Zeilen sollen dem Lobe gewidmet sein und allenthalben Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Das ist doch löblich! Nicht?

Und nun zur Sache!

Es muß doch in hohem Grade erfreulich sein, wahrzunehmen, daß es in unserer glaubensarmen Zeit eine Satzung gibt, der allenthalben und in allen Verhältnissen Rechnung getragen wird.

Für das Verhalten und Vorgehen Israels im allgemeinen gilt folgende Norm: „Welo telchu bechukoth hagoj = Und gehet nicht nach den Gesetzen des (nichtjüdischen) Volkes." (3. B. M. 20, 23.) Dieser Norm wurde in solchem Umfange entsprochen, daß es diesbezüglich im Talmud (Mond katan, 16, b) heißt: „Jisrael meschunim bemaa-

schem mikol haumoth = Israel unterscheidet sich in seinen Taten von allen Nationen." Diese Tugend ist bis heute bei Israel anzutreffen, diese „unterscheidende" Tätigkeit hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und wenn auch vom Strome des Fortschrittes (?) manch schöne Einrichtung weggeschwemmt worden ist und hat man die eine oder andere herzerhebende Übung als unnützen Ballast über Bord geworfen, dem Chukath ha-Goj weicht man mit einer solchen Ängstlichkeit aus und geht ihm mit einer solchen Sorgfalt aus dem Wege, daß es eine helle Freude ist.

Um den Verdacht nicht aufkommen zu lassen, daß ich mich in Extremen bewege, heute rücksichtslos tadle und morgen ohne ausreichenden Grund mehr als nötig lobe, so sei es Aufgabe der folgenden Zeilen, zu beweisen, daß selbst das Israel der Gegenwart nichts so ängstlich meidet als — Chukath ha-Goj.

In unserem letzten Artikel führten wir bittere Klage darüber, daß die ganz kleinen Gemeinden ihren Beamten die Gehalte verkürzen und haben es offen und ungescheut ausgesprochen, daß uns das Verständnis fehlt, eine solche Maßregel zu begreifen. Damals freilich war dem auch so, seit der Zeit aber hat unser Verstand soviel an Schärfe gewonnen, daß wir heute den Grund erkennen und unser voreiliges Urteil bedauern. Die Lehrer an den von Juden nicht erhaltenen Schulen haben eine bedeutende Gehaltserhöhung errungen; wäre aber den Kultusbeamten dasselbe Los geworden, dann hätte man den Gemeinden von strenggläubiger Seite leicht den Vorwurf des Chukath ha-Goj machen können, und um diesen um so sicherer von sich fern halten zu können, haben sie die Gehalte nicht nur nicht erhöht, sondern verringert und verkürzt. Saget nun selbst, meine lieben Amtsbrüder, ob man glänzender den Beweis erbringen kann, daß man nicht wandelt in Chukath ha-Goj?

Viele Jahre schon dauert der Kampf um die Sprache; jedes Volk und Völkchen will die seine an die erste Stelle gesetzt sehen. Dieser Kampf nimmt zusehends immer größere Dimensionen an, die Jugend wird für ihn begeistert, die Presse redet ihm das Wort, die bedeutendsten Männer stehen an seiner Spitze und es ist noch immer nicht abzusehen wann und wie derselbe enden wird. In dieser Zeit des harten Sprachenkampfes geben die Juden ihre Sprache auf, nennen sie selbst „tot", beten in čechischen Gegenden čechisch, in deutschen deutsch. Darüber bekommen sie freilich von den nicht gedankenlosen Nachbetern manchen Vorwurf zu hören. Und doch, wie sehr tut man ihnen Unrecht! Sobald die Völker an ihrer Sprache festhalten, müssen sie die Juden aufgeben und in der Ära, wo jede Nation ihre Sprache möglichst ausgestaltet, muß eben der Jude die seinige verkümmern lassen, weil er sich doch im anderen Falle schuldig machte des Chukath ha-Goj.

In der gesetzgebenden Körperschaft haben alle Parteien, und wären sie noch so unbedeutend, ihre Vertreter, welche in schneidiger,

oft sogar in rücksichtsloser Weise das Interesse ihrer Wähler schützen und wahren. Ist einem der letzteren ein wirkliches oder scheinbares, nur in der Einbildung beruhendes Unrecht geschehen, wendet er sich an seinen Abgeordneten, dieser sucht seine Kollegen für die Angelegenheit zu interessieren und es regnet Anfragen und Interpellationen. Es gibt aber auch jüdische Abgeordnete. Wenn aber dem Juden manchmal denn doch — freilich mit vollstem Ausschluß jeder bösen Absicht — ein Unrecht geschehen sollte, wenn man ihn, sagen wir, ganz rechtlos machen oder ins Ghetto sperren wollte, da geraten seine „gewählten" Vertreter durchaus nicht aus dem Häuschen, sie bewahren ihre Kaltblütigkeit und ihre vornehme Ruhe, so daß man beinahe geneigt wäre, sie der krassesten Gleichgiltigkeit zu zeihen. Und doch können sie gar nicht anders handeln. Sobald andere Abgeordnete gegen die einem ihrer Wähler zugefügte Unbill energisch protestieren und Genugtuung verlangen, da müssen ja die jüdischen Abgeordneten in einem solchen Falle schweigen, es wäre ja sonst ein Wandeln in Chukath ha-Goj.

Bekanntlich bilden mehrere Ortsgemeinden einen Gerichtsbezirk, mehrere Gerichtsbezirke einen politischen und so sind immer mehrere solcher kleinen Vertretungskörper einem höheren unterordnet. Dadurch ist es ermöglicht, daß im Lande Recht und Gerechtigkeit herrschen, weil es ja jedem Staatsbürger, der sich durch ein gerichtliches Urteil geschädigt betrachtet, freisteht, seine Streitsache bei einer immer höheren, bis an höchster Stelle anhängig zu machen. Inmitten solcher segenspendender Institutionen sind die jüdischen Gemeinden, und bestånden sie aus 8 oder 10 Mitgliedern, selbstverwaltend, frei von jeder Verantwortung. Etwaige Streitigkeiten, entstanden zwischen dem Beamten und der Gemeinde, werden so gerecht geschlichtet, wie es eben nicht anders sein kann, wo der eine Streitteil Partei und Richter zugleich ist. Nun handelt es sich schon längere Zeit darum, eine Körperschaft ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es sein soll, die Rechte der einzelnen Gemeinden und ihrer Funktionäre zu wahren und für sie einzutreten. Wie kommt es aber, daß diese Idee noch immer der Verwirklichung harret und der Gedanke nicht greifbare Formen annehmen will? Das ist leicht und bald gesagt. Sobald jedes Volk durch Einigkeit stark wird, müssen die Juden geschwächt bleiben, sobald die Eintracht Erfolge sichert, dürfen die Juden keine Erfolge erringen, sonst hieße es ja gleich: „Das ist Chukath ha-Goj."

Die verschiedenen Ortsgruppen der Schulvereine bemühen sich stetig mit krampfhaftem Eifer soviele Mitglieder als nur möglich zu werben und durch Veranstaltungen mannigfachster Art ihre Einnahmen zu erhöhen, um so den Hauptvereinen eine möglichst hohe Summe zur Verfügung stellen zu können, über deren zweckmäßige Verwendung nicht nur eigene Broschüren ausführlich berichten, sondern auch die Tagesblätter spaltenlange Nachrichten bringen. So ist der Schulverein das

Schoßkind, unser Pensionsfond das Stiefkind, das mit gar nichts prahlen kann als mit seiner unverwüstlichen Gesundheit, da die Fälle höchst selten sind, wo er etwas „einnimmt". Wie kann man es den „armen Reichen" auch übelnehmen, daß sie dem Pensionsfonde nichts zuführen? Dürfen wir denn so am Mammon hängen? Oder sind wir wirklich so armselige Stümper, daß wir, jahrzehntelang im Entbehren uns übend, im Alter es nicht aus dem „ff" treffen sollten? Wie können denn wir, des Volkes Leiter, seine Verleiter werden? Sobald die Nichtjuden für den Schulverein viel leisten, dürfen eben die Juden für den Pensionsfond nichts tun, sonst würden sie ja auf sich laden das Vergehen, zu wandeln in Chukath ha-Goj.

Wenn wir die Berichte über die Sitzungen des Landesschulrates mit einem nur halbwegs aufmerksamen Auge verfolgen, so finden wir, daß in denselben fast jedesmal von Umwandlung provisorischer Parallelklassen in definitive, von Klassenvermehrungen oder Neuerrichtungen von Schulen die Rede ist, denn auch die geringste Ortsgemeinde sucht ihre eigene Schule zu haben und man hält die Schulfreundlichkeit einer Gemeinde für den Gradmesser ihres Wertes. Die Juden haben ihre mehrklassigen Schulen in wenigerklassige umgewandelt, die meisten aber ohne viele Skrupel ganz und gar aufgelöst. Freilich mußten sie in den Fachblättern sich bitteren Tadel gefallen lassen, sie haben ihn aber hingenommen und ruhig über sich ergehen lassen, denn das Gewissen hat sie glänzend freigesprochen. Konnten sie denn anders handeln? Gewiß nicht! Sobald die Nichtjuden Schulen errichten, müssen ja die Juden Schulen auflösen, sonst handeln und wandeln sie in Chukath ha-Goj.

Schreiber dieser Zeilen hatte schon wiederholt Gelegenheit den Versammlungen des in seinem Wohnorte bestehenden „Freien Lehrervereines" als Gast anzuwohnen und fand da Repräsentanten der Stadt, des Orts-, oft sogar des Bezirksschulrates selbst als Gäste an, und bedarf es gewiß nicht erst eines ausdrücklichen Hinweises, daß diese Anteilnahme den Verein und dessen Mitglieder moralisch hebt. Jüngst hat sogar der Bezirksarzt in einer solchen Versammlung einen sehr anregenden und lehrreichen Vortrag gehalten. So viel mir bekannt, hat auch unser Verein von Männern, die außerhalb desselben stehen, die Zusicherung erhalten, der Generalversammlung durch Abhaltung eines Vortrages ein besonders festliches Gepräge zu geben, allein am Tage der Versammlung sah man sie, daß sie nicht da waren. Böse Zungen haben damals freilich behauptet, die betreffenden Herren hätten, gelinde gesagt, eine Gleichgiltigkeit dem Vereine gegenüber an den Tag gelegt. Es ist aber nicht so schlimm, denn dieses Verhalten war eigentlich nur eine logische Folge, eine gebieterische Notwendigkeit. Denn sobald Nichtjuden in den jeweiligen Lehrerversammlungen erscheinen, sie ehren und durch Vorträge heben und beleben, so müssen die Juden von solchen Äußerlichkeiten absehen und abstehen, man wäre sonst berechtigt ihnen Vorwürfe zu machen, daß sie sich halten an Chukath ha-Goj.

Heute also glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß ich für die bei uns Juden anzutreffenden Vorzüge ein offenes Auge und ein offenes Herz habe. Allein ich bin, wenn auch, wie man sagt, „gerade kein Kind mehr," so doch ein Kind meiner Zeit und möchte gern reformieren. Andererseits aber weiß ich wieder, daß man die ererbten Tugenden nicht wird aufgeben wollen, darum will ich mit einem Vermittlungsantrage kommen, durch welchen vielleicht beiden Teilen geholfen werden könnte. Soweit es sich um Sprache, Schule, Stellung der Beamten, Organisation, Lehrer- und Schulfreundlichkeit handelt, wollen wir nachgeben, uns assimilieren; um aber nicht alles aufzugeben, nicht alles aufs Spiel zu setzen, so wollen wir inbezug auf Speise und Trank, sowie inbezug auf die Feier der Sonntage und nichtjüdischer Feste mit allem Eifer, mit aller Zähigkeit, mit aller Beharrlichkeit den Vorsatz durchführen: nicht zu wandeln nach Chukath ha-Goj.

Positive Arbeit

verlangen wir im Interesse des Judentums und merkwürdig — die Führer des Judentums in Böhmen betrachten dieses als eine Böswilligkeit, als ein feindliches Beginnen, gegen wen?

Worauf wollen die Herren warten? Auf den Messias gewiß nicht, dazu fühlen sie sich zu aufgeklärt, vielleicht auf die Konzessionierung des Judentums? Die Führer der Juden in Böhmen sehen leider die sukzessive Verarmung der Juden am Lande nicht. Sie wollen nicht sehen, daß die Juden am Lande sich genötigt sehen, in die größeren Städte zu übersiedeln, weil sie am Lande keine Existenz mehr finden.

Tatsache ist, daß die jüdische Bevölkerung in den großen Städten zunimmt und Tatsache ist, daß dieses eine Folge der geschickten, antisemitischen Angriffe ist, das ist, „den Brotkorb dem Juden höher zu hängen".

Wenn nun sukzessive die Gesetzmaßregeln und der Antisemitismus die Juden vom Lande in die Großstädte jagt, was dürfte in einigen Jahren die Folge sein? Glauben z. B. die Prager Großjuden wirklich, daß die Regierung und der Staat ihnen zuliebe irgend welche Maßnahmen treffen wird, die etwa der christlichen Bevölkerung nicht genehm sein sollten?

Ein ungeschriebenes Gesetz jagt heute die Juden vom Lande in die Großstädte — und es dürfte die Zeit nicht sehr weit sein, wo ein geschriebenes Gesetz die Juden treffen wird! Wir müssen allen Ernstes die Führer der Juden in Prag auf ihre verantwortungsvolle Stellung aufmerksam machen.

Wenn diese Herren noch heute in ihrem irrigen Nationalgefühl die nackten Tatsachen, die sich täglich in unserem Leben jetzt abspielen,

ignorieren oder zu vertuschen trachten, so begehen sie ein Verbrechen an ihren Glaubensgenossen.

In der Hauptstadt ist heute noch wenig von der Not der Juden zu verspüren, am Lande wirken die ungeschriebenen Gesetze des Staates, der Kommunen und der verschiedenen Vereine. „Kauft nicht beim Juden!" nicht etwa, daß es an den Straßenecken geschrieben steht, o nein, wir hören es nur, indem wir die stille, sichere Arbeit unserer Gegner beobachten.

Und bis die Zeit kommen wird, wo die Städte mit Juden überfüllt sein werden, dann kommt auch der Ruf aus Millionen Kehlen christlicher Bürger:

„Privilegium für diejenigen Juden, die in der Großstadt wohnen." Unsere Führer werden sodann die doppelte Auszeichnung als doppeltprivilegierte erhalten — und die Juden am Lande? Idnob.

Organisation.

Warum wünschen wir positive Arbeit? Wie schützen wir Juden uns vor unseren Feinden? Welche Mittel sollen wir anwenden, um die Leiter des Judentums zur Organisation zu bewegen?

Wir Juden in Böhmen haben es noch nicht nötig, zum Selbstschutz und zur bewaffneten Gegenwehr uns zu organisieren.

Wir bemerken jedoch: Wenn dort, wo dieses nötig ist, eine Organisation des Judentums rechtzeitig ins Leben gerufen worden wäre, so hätte das Unglück, welches über unsere Glaubensgenossen da und dort hereingebrochen, nie solche Folgen haben können. Schuld an diesem tragen diejenigen Juden, die sich als Leiter des Judentums betrachten und für das Judentum nur die fromme Maske herauskehren; sobald es sich jedoch um ernstliche Arbeit im Interesse des Judentums handelt, so ziehen sie sich womöglich zurück.

Juden in Böhmen, wenn ihr für euere Zukunft, sowie für euere Nachkommen ein Interesse habet, wenn ihr nicht blindlings nur in der momentanen Zufriedenheit euch einschlummert, wenn ihr der allgemeinen antisemitischen Bewegung nicht einen Damm entgegenbauet, so begeht ihr eine Sünde!

An die Leiter euerer Vereine wenden wir uns nicht mehr; deren Leistungsfähigkeit zur gemeinschaftlichen positiven Arbeit scheint dem Bettelstab ähnlich.

Juden in Böhmen organisiert euch, einigt euch zur positiven Arbeit! Idnob.

Verschiedenes.

Sterbefall. Am 2. Juni l. J. verschied in Prag das langjährige Mitglied unseres Vereines Moritz Kraus, Religionslehrer am akademischen Gymnasium und an der Oberrealschule und Kantor an der Synagoge Or tomid, im 58. Lebensjahre. Geboren zu Pravonin in Böhmen von armen aber würdigen Eltern, zeigte Moritz Kraus schon in seinen Knabenjahren große Vorliebe für Gesang und Musik und eine sonstige geistige Veranlagung, so daß er sich gerne dem Lehr- und Kantorberufe zugewendet hatte. Seine Eltern hatten aber nicht die Mittel hiezu und er mußte sich einem andern Berufe zuwenden. Allein die in ihm schlummernden Talente ließen sich nicht eindämmen, immer wieder trachtete er darnach, ein Lehrer und Kantor zu werden und so folgte er seinem Lehrer von Hořitz nach Nachod, woselbst er Gelegenheit fand, sich sowohl in der hebräischen Sprache bei dem berühmten Lehrer M. Goldmann (Verfasser einer großen hebräischen Grammatik) auszubilden, als auch dem Tempelgesange und andern Studien zuzuwenden, so daß er die Prüfung als Religionslehrer und für die 2. Realschulklasse mit Vorzug ablegen konnte. Schon als 19jähriger Jüngling wurde er als Lehrer und Kantor nach Beneschau berufen und wirkte später in gleicher Eigenschaft in den Kultusgemeinden Neweklau, Amschelberg, Wlaschim und Jičin, woselbst ihm im letzteren Orte sogar der Unterricht in der Stenographie an der dortigen Mittelschule übertragen wurde. Er besuchte hierauf die hiesige Lehrerbildungsanstalt und folgte dann einem Rufe als Lehrer und Kantor an die israelitische öffentliche Volksschule in Planian, woselbst er bis zum Jahre 1887 wirkte, um dann hier in Prag an der neugegründeten Synagoge Or tomid die Kantorstelle anzutreten. — Dieses der Lebenslauf des Moritz Kraus, der sozusagen durch sich selbst, durch eigenen Fleiß und durch eigenes, unermüdliches Streben sich einen vorzüglichen Namen unter der israelitischen Lehrerschaft Böhmens erworben hat und dessen ehrenvoller Name allezeit unter den Besten und Vornehmsten des Standes genannt zu werden verdienen. Ihn zeichneten Berufseifer, eiserner Fleiß und Willenskraft, sowie Adel des Geistes und des Herzens, Biedersinn und ein ehrenvoller Charakter aus. Rein und fleckenlos, bescheiden im Wesen, gehörte er zu denjenigen, die unsern Stand zu Ehren brachten. Unermüdlich an seiner Ausbildung arbeitend, brachte er es zu einem tiefen, umfassenden Wissen auf allen Gebieten, namentlich auf dem Gebiete der hebräischen Sprache, die er in allen ihren Belangen gründlich beherrschte. Diese, sowie die böhmische Sprache waren ihm ungemein lieb und wert geworden und er arbeitete auch in derselben, so daß er sich in den letzten Jahren dazu entschloß, das Gebetbuch von Professor Dr. Kämpf und dessen Machsorim und die Hagada und noch andere Gebete und Predigten in die böhmische Sprache zu übertragen. Aber sein aufstrebender Geist begnügte sich nicht nur mit der Kenntnis der deutschen, hebräischen und böhmischen Sprache, durch seinen unermüdlichen Fleiß eignete er sich

auch solche Kenntnisse in der lateinischen, griechischen, französischen, englischen und ungarischen Sprache an, daß er in denselben mit Erfolg unterrichten konnte. Viele Jahre gehörte Moritz Kraus auch dem Vorstande des Landeslehrervereines an, in welchem er sehr verdienstlich wirkte. Er war ein musterhafter Kollege, angenehm im Umgange und geschätzt ob seiner Geradheit und Offenheit. Ebenso musterhaft war sein Familienleben. Trotz der schweren Schicksalsschläge, die den braven, biedern Mann heimsuchten, war er doch immer von unerschütterlichem Gottvertrauen beseelt und hoffte auf bessere Zeiten. Diese vielen Schicksalsschläge beugten endlich den mächtigen Stamm, so daß er ihnen nicht mehr widerstehen konnte. Er starb, tiefbetrauert von seinen zwei Töchtern — seine Frau war ihm schon ein Jahr früher gestorben — von seiner im hohen Greisenalter stehenden Mutter, deren Stütze er war, von seinen Geschwistern, von seiner braven Gemeinde und von seinen Kollegen und von allen, die ihn kannten. Sein Leichenbegängnis zeigte erst, wie geehrt und geachtet dieser Mann im Leben war. Eine große Zahl von Trauergästen, darunter der Direktor des akademischen Gymnasiums mit dem Lehrkörper und seinen Schülern, der Gesamtvorstand des Vereines Or tomid, Herr Dr. Josef Zalud, die Rabbiner Herren Dr. Kisch und Dr. Hirsch, sämtliche Lehrer und Kantoren Prags und der Vororte und eine große Anzahl anderer Honoratioren und Trauergäste folgten dem Sarge. Herr Oberkantor Gruschka, Weinberge, stimmte mit seiner sonoren Stimme die Trauergesänge an und kein Auge blieb dabei tränenleer. Herr Rabb. Dr. Otto Kraus des Or tomid widmete ihm einen tiefempfundenen, wohlverdienten Nachruf, und am offenen Grabe würdigte der Obmann des israelitischen Landeslehrervereines Herr Siegmund Springer seine hervorragenden Verdienste als Lehrer, Freund und Kollege. Möge ihm die Erde leicht werden. תנצב"ה!

Bezug der Wegentschädigung und Remuneration für Erteilung des Religionsunterrichtes. Aufgrund des hohen Landesschulerlasses vom 25. Feber 1903, Z. 2973, ist es den Religionslehrern gestattet, daß die Remunerationen und Wegentschädigungen für die Erteilung des Religionsunterrichtes, welche am Schluß des Schuljahres von dem k. k. Bezirksschulrate zuhanden der Religionslehrer aus der k. k. Bezirksschulkasse angewiesen werden, über Verlangen von den betreffenden k. k. Steuerämtern mittels Postanweisung zugesendet werden können, falls der Religionslehrer beim k. k. Steueramte darum unter Anschluß der Quittung, welche mit dem Vermerke am Schlusse versehen sein muß, „. . . vom k. k. Steueramte und mittels Postanweisung erhalten habe“ und der bereits frankierten rückadressierten Postanweisungsblankettes ansucht. Das Ansuchen ist stempelfrei.

Richtigstellung. Der in Habern verstorbene Rabbiner Fischmann hat bloß acht unmündige Kinder hinterlassen, dessen Frau war schon ein Jahr früher gestorben. Die Kinder sind nunmehr gänzlich verwaist. — Leider gehörte der Verstorbene weder dem „Israelitischen Landes-

lehrervereine" noch dem „Pensionsvereine" an. Dieser ausnehmend traurige Fall sollte allen denen zu denken geben, wie notwendig es heutzutage ist, einer Korporation anzugehören und für die Zukunft seiner Familie zu sorgen. Kollegen, tretet dem Pensions- und Lehrervereine bei, die ihr es bis heute noch nicht getan habet.

Die israelitische zweiklassige Privatvolksschule mit dem Öffentlichkeitsrechte in Klattau, war im heurigen Schuljahre von 74 Zöglingen besucht. An derselben wirkten fünf Lehrkräfte und zwar die Herren Phil. Dr. M. L. Wolf, Moses Berka, Alexander Baum, Leo Kornitzer und Fräulein Franziska Popper. — Am 26. März unterzog der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Professor Heinrich Marek die Anstalt einer eingehenden Inspektion und sprach sich über die Leistungen der Lehrer wie Schüler lobend aus. — Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

Vom Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser in Hamburg, Börsenhof 27, sind uns die Vereinssatzungen zugekommen. Beitritt zum Verein erbeten. Jahresbeitrag in beliebiger Höhe. Der Verein strebt an, vermehrte und verbesserte Gelegenheit zum rituellen Speisen zu verschaffen. Angestrebt wird der Zweck: a) durch Förderung neuer ritueller Speisehäuser, b) durch Verbesserung der bestehenden Speisehäuser, c) durch Errichtung von Zweigvereinen. In das Verzeichnis der eingetragenen rituellen Speisehäuser kann die Aufnahme kostenlos erfolgen, aufgrund eines anerkannten Attestes über rituelle Zuverlässigkeit. Kollegen, die ein solches Verzeichnis zugesendet erhalten wollen, wenden sich an Kollegen E. L. Teweles, Oberkantor der Altneusynagoge, Prag, Altschulgasse Nr. 6 neu, 147 alt. Auch ist derselbe gerne bereit, jede Anfrage betreffs Errichtung eines rituellen Speisehauses, wodurch manchem streng religiösen Kollegen ein kleiner Nebenverdienst erwachsen könnte, zu beantworten.

Verein zur Ausspeisung mittelloser israelitischer Mädchen in Prag. Gesuche um Bewilligung von Freitischen für Mädchen können von Eltern und deren Stellvertretern vom 15. Juli d. J. unter Vorlage eines Geburts-, Schul- und Armutszeugnisses neuesten Datums bis 15. August 1903 bei dem Geschäftsleiter, Tempelgäßchen Nr. 3, woselbst auch Gesuchsformulare behoben werden können, eingebracht werden. Auf später eingebrachte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Der jüdische Buch- und Kunstverlag in Brünn errichtet in Basel zur Zeit der Verhandlungen des VI. Kongresses ein Korrespondenzbureau, welches über die Kongreßsitzungen zweimal täglich ausführliche Mitteilungen herausgibt und versendet. Derselbe ist überzeugt, daß diese Neuerung allseits mit großer Freude begrüßt werden wird. Dieses Unternehmen ist geeignet und berufen, das Interesse für den Kongreß in die weitesten Schichten zu tragen, und diesen möglichst rasch zuverlässige und umfassende Nachrichten zu vermitteln. Der Buch- und Kunstverlag in Brünn nimmt jetzt schon Abonnements entgegen. Der eingezahlte Be-

trag von 3 Rubeln für Rußland, 7 Kronen Österreich-Ungarn, 6 Mk. Deutschland, 8·50 Franks Schweiz, Frankreich, Rumänien u. s. w. berechtigt zum Bezuge der Kongreßmitteilungen, welche zweimal täglich frankiert an die Abonnenten abgeschickt werden, so daß die Interessenten sofort über die Verhandlungen informiert sein werden. Bestellungen und Abonnementsbeträge sind zu richten an: Jüdischer Buch- und Kunstverlag in Brünn.

Sachverständiger. Herr Walter Wertheimer, Sohn des bekannten Handelsschuldirektors Herrn Wilhelm Wertheimer, Prag, Pořič und Direktorstellvertreter dieser Handelsschule wurde am 25. Juni d. J. zum ständig beeideten Sachverständigen im kaufmännischen Buch- und Rechnungsfache des k. k. Handelsgerichtes ernannt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Meldung zum Vortrag für die Hauptversammlung. Wir ersuchen diejenigen Herren Kollegen, die den methodischen Vortrag an der Hauptversammlung zu halten bereit wären, ehestens dem Obmann hievon unter Angabe des Stoffes Mitteilung zu machen, damit die endgiltige Wahl getroffen werden kann.

Anzeige. Zuschriften an den Obmann und an den „Israelitischen Landeslehrerverein in Böhmen", sind, vom 16. Juli l. J. ab, nach Böhm.-Leipa, Grabengasse 43, zu richten.

Pflichtgulden. Laut einstimmigen Beschluß einer früheren und der vorjährigen Generalversammlung hat jedes Mitglied des Vereines für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Vereinskollegen einen Pflichtgulden zu entrichten. Es ergeht daher an alle Mitglieder des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen" die Bitte und die Aufforderung, für die Hinterbliebenen nach dem verstorbenen Kollegen Moritz Kraus in Prag den Pflichtgulden ehestens an den Vereinskassier Herrn David Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12, einzusenden.

Pensionsverein für israelitische Lehrer, deren Witwen und Waisen. Gesuche der Anspruchsberechtigten auf Pensionen und Erziehungsbeiträge für das Jahr 1903—1904 sind, belegt mit den erforderlichen Dokumenten, bis Ende Juli 1903 beim Obmanne des Verwaltungsausschusses Herrn JUDr. Siegmund Schneider in Prag, Pflastergasse, einzubringen.

Israels Leid und Wehr. Sabbatpredigt von Dr. Aladar Deutsch. Herausgegeben vom Israelitischen Landeslehrerverein, zugunsten der Verunglückten in Kischinew, Preis 50 h, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen, ist von vielen noch nicht bezahlt worden. Da die Rechnung mit 15. Juli d. J. abgeschlossen werden muß, ersucht der Obmann Siegmund Springer um eheste Begleichung des Betrages.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Verein, Pensionsverein für israelitische Lehrer, deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Mai 1903.

Isidor Robiček, Straßnitz 6·—; Ignaz Fischer, Neustraschitz 18·—; S. Simon, Teplitz-Schönau 20·—; Ludwig Kollmann, Dobřis 10·—; Josef Adler, Lůže 20·—; J. Schwager, Weinberge 7·50; Lokalkomitee, Taus 22·—; J. Goldstein, Nimburg 9·—; Bernhard Löwy, Brennporitschen 10·—; Lokalkomitee, Wien 40·—; H. Prlesie, Plan 12·—; Josef Tritsch, Prag 50·—; Provision von kontierten Papieren 46·70. Summa K 271·20. Siegmund Springer, Prag.

Einzahlungen im Mai und Juni 1903.

Lehrerverein: Dr. M. Hoch, Jungbunzlau 6·—; D. Löwy, Prag 6·—; J. Stimmer, Strančitz 6.—; L. Fischer, Ober-Cerekwe 4·—; B. Österreicher, Weitentrebetitsch 6·—; S. Baß, Auisig 6·—; J. Fried, Tabor 6·—; M. Larschan, Malinetz 6·—; Frl. R. Altschul, Teplitz 6·—; L. Singer, Přestic 5·—; E. Mautner, Prag 6·—; E. Teweles, Prag 4·—.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: Dr. M. Hoch, Jungbunzlau 2·—; D. Löwy, Prag 2·—; J. Stimmer, Strančitz 2·—; B. Österreicher, Weitentrebetitsch 2·—; M. Larschan, Malinetz 2·—; E. Mautner, Prag 4·—.

b) Telegramme: J. Katz, Seltschan 15·60; B. Löwy, Brennporitschen 1·80 und 4·80; D. Löwy, Prag —·60; Ph. Wohlin, Prag —·60; Brüder Freuler, Prag —·80; Frauenverein 2·—; J. Weiseles, Prag —·40; S. Kohn, Neustraschitz —·60. David Löwy, Kassier, Prag.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

„נַעַר הָיִיתִי גַּם זָקַנְתִּי
וְלֹא רָאִיתִי צַדִּיק נֶעֱזָב וְזַרְעוֹ מְבַקֶּשׁ לָחֶם!"

Am 20. Mai l. J. starb im Alter von 58 Jahren Herr Samuel Fischmann, Rabbiner in Habern.

Der Umstand, der seinen Tod zur Folge hatte, bildet ein lehrreiches Kapitel für unsern Stand und wirft zugleich einen tiefen Schatten auf unsere Kultusverhältnisse.

Samuel Fischmann, der zu Triesch in Mähren gebürtig war, hatte schon frühzeitig Gelegenheit sich ein umfassendes hebräisches Wissen anzueignen.

Mit einer ausgezeichneten Stimme und guten Musikkenntnissen ausgestattet, faßte er eine besondere Vorliebe für das Kantorat, dem er sich fortan mit ganzem Eifer hingab.

Nach Absolvierung der Unterrealschule in Iglau, wirkte er in verschiedenen Gemeinden im Synagogenchore mit und gelangte zu einer besonderen Fertigkeit in seinem Fache.

Er wirkte hierauf in mehreren Kultusgemeinden, namentlich in Münchengrätz und Auscha, in sehr anerkennender Weise als Kantor und Religionslehrer und wurde dann nach Krumau berufen.

Durch 17 Jahre hindurch war er in dieser Gemeinde tätig und erwarb sich durch sein biederes, bescheidenes Wesen die Achtung und

Wertschätzung aller Bürger ohne Unterschied der Konfession und Nationalität.

Im vorigen Jahre hatte er das Unglück seine geliebte Gattin, die Mutter seiner acht unmündigen Kinder, durch den Tod zu verlieren. Kaum waren jedoch die Trauerwochen verstrichen, da faßte die Kultusgemeinde Krumau den Beschluß, nicht etwa den gramerfüllten Rabbiner zu trösten, sondern ihn zu — kündigen!!

In der betreffenden Zuschrift heißt es wörtlich: „Euer Ehrwürden haben durch 17 Jahre Ihre Funktionen zur vollsten Zufriedenheit verrichtet, da jedoch der Herr Landesschulinspektor für die Erteilung des Religionsunterrichtes am hiesigen Gymnasium einen akademisch gebildeten Lehrer verlangt, sieht sich der gefertigte Vorstand, zu seinem lebhaften Bedauern, genötigt, den Ihnen verliehenen Posten eines Rabbiners und Kantors zu kündigen!"

Sein Nachfolger aber wurde Herr Dr. Hirsch aus Wollin, der sich sofort mit einer Verwandten des Kultusvorstehers vermählte!

Samuel Fischmann, der im Dienste der Gemeinde Krumau seine Jugendkraft verbraucht hatte, wurde also, als er krank und alt ward, gleich einer ausgedrückten Zitrone weggeworfen.

Diesen neuen Schicksalsschlag konnte er nicht mehr ertragen und sein Herz brach. Er raffte sich zwar scheinbar auf und es gelang ihm, mit Hilfe unseres Obmannes, der ein alter Freund von ihm war, den Posten in Habern zu erhalten, allein Samuel Fischmann war ein todkranker Mann, bevor er noch nach Habern kam. In diese Gemeinde kam er lediglich, um sich gleich niederzulegen und zu sterben.

Acht vater- und mutterlose Waisen (das jüngste noch nicht 2 Jahre alt) beweinen in ihm ihren Ernährer und stehen ohne Schutz und ohne Vermögen in der Welt.

Das am 22. Mai stattgefundene Begräbnis, bei welchem alles, ohne Unterschied der Konfession, vertreten war, bewies, welche Teilnahme und Mitgefühl diesen unglücklichen Waisen von allen Gesellschaftsklassen entgegengebracht wurde und eine allgemeine Erbitterung bemächtigte sich aller, als der Schreiber dieser Zeilen, ein Schwager des Verstorbenen, in seinem Nachrufe die Katastrophe schilderte, der Samuel Fischmann zum Opfer fiel.

Möge der Tod dieses wackern Kollegen ein Sühnopfer für unsern tiefgesunkenen Stand bedeuten und ein Ansporn zur Hilfeleistung für die unglücklichen Waisen werden.

Wenn die berufenen Faktoren des Judentums solch traurigen Zuständen steuern, wodurch die Angehörigen ihrer Religionsdiener dem gräßlichsten Elende preisgegeben werden, zum Schaden des Ansehens unserer Nation, dann werden nicht nur bessere Zeiten für unsern Stand, sondern auch für ganz Israel hereinbrechen.

„יִתַּמּוּ חַטָּאִים מִן הָאָרֶץ, וּרְשָׁעִים עוֹד אֵינָם!"

B.-Teinitz, am 3. Juni 1903. Moritz Bußgang.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

Hochzeitsalbum von Hermann Klauber, Rabbiner und Religionslehrer in Böhm.-Neustadtl. Eigener Verlag. Wir kennen den Kollegen Klauber als einen überaus eifrigen und sprachenkundigen Lehrer, einen sehr fleißigen und geschätzten Mitarbeiter von „Jung Juda", allein, daß derselbe soviel Humor sich bewahrt hat und von dieser köstlichen Gabe reiche Spenden verleiht, das haben wir aus dem vorliegenden Hochzeitsalbum erkannt. Das Album wird eine willkommene Gabe für jedes Brautpaar sein, indem dieses alle wichtigen Momente zur Erinnerung an den Tag der Eheschließung in dem Album festhalten kann. Die reiche Auswahl von humoristischen Ratschlägen, Toasten, Definitionen über Brautpaar, Ehestand, werden jedem Brautpaar eine angenehme Lektüre und last not least auch ernste Mahnung im witzigen Gewande sein. Desgleichen wird die für jeden Fall anwendbare Hochzeitszeitung eine willkommene Gabe und trefflicher Ersatz für die oft schalen Witze sein, die bei dem Festmahle vom Stapel gelassen werden. — Wir wünschen dem Kollegen reichen Absatz, er verdient es schon deshalb, weil er durch die Herausgabe des „Hochzeitsalbum" dokumentiert, daß er in den bescheidensten Verhältnissen das „Lachen" nicht verlernt.

Durch Liebe und Wahrheit wird die Schuld gesühnt. Predigt, gehalten am Versöhnungstage (11. Oktober 1902) in der Synagoge in Brüx von Rabbiner Dr. Adolf Biach, Prediger in Brüx. Preis 40 h. Selbstverlag. Eine zeitgemäße Predigt, die in die Lehre ausklingt, daß religiöses Wissen und die Kenntnis der jüdischen Literatur gefördert werden sollten, damit dadurch unser Selbstbewußtsein gehoben und Begeisterung für unsere heilige Religion in uns wach werde. Denn nur für das, was uns begeistert, sind wir imstande Opfer zu bringen. Die Predigt zeugt, daß der Verfasser seinen Text zu verarbeiten versteht, daß er gewohnt ist, vor einem verständnisinnigem, auf höherem geistigen Niveau stehenden, modern jüdischem Publikum zu sprechen und doch nie allzu große Konzessionen zu machen gewillt ist. Belesenheit im Talmud, aber auch in der neuen und neuesten allgemeinen und belletristischen Literatur ist aus jeder Zeile zu lesen.

Jüdische Statistik. Der Verein für jüdische Statistik (Berlin-Halensee, Mitgliedsbeitrag 6 Mark) läßt eben im Jüdischen Verlag (Berlin) und unter der Redaktion von Dr. Alfred Nossig seine jüngst angekündigte erste Publikation erscheinen. Das umfang- und inhaltsreiche Werk („Jüdische Statistik") zerfällt in vier Teile. Eröffnet wird es durch die Bibliographie der jüdischen Statistik, eine Arbeit großen Fleißes, welche die in den verschiedenen Ländern begründeten Sektionen des V. f. j. St. hergestellt, um die erste Grundlage für eine jüdische

Gesamtstatistik zu schaffen. Es folgen die offiziellen Berichte der jüdischen Organisationen über ihre statistischen Arbeiten, schon darum bemerkenswert, weil es zum erstenmal gelungen ist, diese Institute und Gesellschaften zu einer gemeinsamen Arbeit zu vereinigen. Die Jewish-Colonization-Association hat mit großem Aufwand an Mühe und Kosten eine Statistik der Juden in Rußland aufnehmen lassen, deren erste Ergebnisse hier zur Veröffentlichung gelangen. Großes Interesse verdienen auch die zahlreichen Arbeiten des Ordens B'nai B'rith, die von der Österr.-Israel.-Union unternommene Enquete über die Lage der jüdischen Bevölkerung in Galizien, die Erhebungen des Deutsch-Israel.-Gemeindebundes in Deutschland und die Enquete unter den jüdischen Studierenden der europäischen Hochschulen, durchgeführt vom Bureau „Jüdische Hochschule". Der dritte Teil „Beiträge zur Statistik der Juden in einzelnen Ländern" ist so zusammengestellt, daß er ein übersichtliches Bild der Lage jener bedrängten Massen des jüdischen Volkes ergibt, die in ihren Heimatsländern den furchtbarsten Katastrophen ausgesetzt sind, ihre Existenzgrundlagen verlieren und sich zur Auswanderung gezwungen sehen. Kenner der Verhältnisse, wie L. Wengierow, Eduard Bernstein, Joseph Jakobs, G. Halpern, Dr. Rimalovsky, Dr. Fishberg u. v. a., schildern hier das mobile jüdische Proletariat auf seiner Wanderung aus dem europäischen Osten nach England, Nordamerika und dem Orient. Den Abschluß bilden Beiträge zur jüdischen Weltstatistik, in denen die physischen Rasseneigenschaften der Juden sowie ihre Zahl, Verteilung und Zunahme auf der Erde untersucht werden (Dr. Ruppin, Rev. Harris, Dr. Barnett, Dir. Zeller). Über Bedeutung, Aufgaben und Organisation der jüdischen Statistik schreibt der Herausgeber Dr. Alfred Nossig. Die Publikation, welche als erste authentische Informationsgrundlage über die Verhältnisse des Judentums nicht nur die jüdischen Kreise, sondern auch die Männer der Wissenschaft und die praktischen Sozialpolitiker lebhaft interessieren dürfte, ist zum Preise von 7 Mark beim Jüdischen Verlag (Berlin SW. 47) sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

A. B. in **Kl.** Wir haben uns auch nicht über Zeitüberfluß und Arbeitsmangel zu beklagen. — **H. Kl.** in **B. N.** Wir ersuchen um Preisangabe. — **A. S.** in **R.** Fehlgeschossen! Zu viel Ladung. Aufklärung zu jeder Zeit.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Für die Redaktion verantwortlich: **Robert Eisler.**